

Nachhaltigkeit, Betrachtungen zu einem aktuellen Begriff am Beispiel Bad Vilbels

„Nachhaltigkeit“, ein aktueller gesellschaftspolitischer Begriff, wird im Deutschen vielseitig verwendet und entspricht im Englischen *sustainable/sustainability*.



Waldrand und Streuobstwiese am Ritterweiher

Wir erleben eine sich schnell verändernden Gesellschaft, die uns bisweilen tief verunsichert, weil wir offensichtlich die Zukunft nicht mehr kalkulieren können. Grundlage unseres Lebens ist der blaue Planet mit seinen naturkundlichen Gesetzmäßigkeiten, auf dem wir Menschen wirken. Naturfreunde und Wissenschaftler haben in jüngster Zeit untersucht, wie wir als Menschheit schwerwiegende Störungen der ökologischen Systeme verursacht haben mit der Tendenz, dass die natürlichen Regenerationskräfte der Ökosysteme gestört, zerstört werden und ein Kollabieren des Systems Erde nicht ausgeschlossen erscheint; Stichworte wie „Global Warming“ und „Der stumme Frühling“ machen Angst.

In einigen Landschaften unserer Erde sind die dramatischen Veränderungen nicht mehr zu übersehen, dort verlieren die Menschen ihre Lebensgrundlagen durch eine absterbende Natur, z.B. in der afrikanischen Sahelzone oder dem brasilianischen Urwald. Deshalb wird verlangt, bei allem unserem Tun die Folgen zu beachten. Gravierende Veränderungen der uns ernährenden Biozönosen hat es immer schon gegeben, bisweilen durch Klimaveränderungen veranlasst (Austrocknung der Sahara) oder durch menschlichen Raubbau an der Natur, wie das Abholzen der Bäume im Mittelmeergebiet. Mit der exorbitanten Zunahme der Menschheit gibt es jedoch immer weniger Ausweichflächen, zu denen jene Völker wandern können, deren bisherigen Lebensgrundlagen in der alten Heimat nicht mehr ausreichte. Deshalb fordern verantwortungsbewusste Menschen, vernünftig und maßvoll mit den Ressourcen der Natur umzugehen. Schon vor 250 Jahren wurde in den mitteldeutschen Forsten gefordert, die von gesunden Bäumen leer geplünderten Wälder besser zu schonen und „nachhaltig“ zu pflegen um in Zukunft auch noch Nutzholz ernten zu können. Also gilt die Formulierung „Regenerierbare lebende Ressourcen dürfen nur in dem Maße genutzt werden, wie Bestände natürlich nachwachsen.“

Als zu Beginn der 80er Jahre des vergangenen Jahrhunderts die deutschen Forstwirte ein bisher nicht gekanntes Erkranken der Waldbäume feststellen musste, waren sie zunächst hilflos, denn das Absterben der Bäume wurde in fast allen Waldgebieten und Waldgesellschaften beobachtet und der Begriff „Waldsterben“ für dieses Phänomen eingesetzt. 1983 formulierte die von den **Vereinten Nationen** eingesetzte **Weltkommission für Umwelt und Entwicklung** den Leitgedanken der **Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft**. Seitdem wird auch

im politischen Alltag das Wort „Nachhaltigkeit“ bei Steuerungsversuchen verwendet, zB in der Finanz-, Gesellschafts- und Bildungspolitik.

Auf der Konferenz von Rio 1992 wurden alle Völker aufgefordert an einer weltweiten Campaigne für eine nachhaltige Schutzstrategie mitzuarbeiten und eine Strategie zu entwickeln, nämlich ein entwicklungs- und umweltpolitisches **Aktionsprogramm** für das **21. Jahrhundert**. Diese Agenda 21 wird vielerorts zur Leitlinie öffentlichen Handelns.

Die politische Debatte begann in Deutschland 1995 mit der Enquete-Kommission "*Schutz des Menschen und der Umwelt, Ziele und Rahmenbedingungen für nachhaltig zukunftsverträgliche Entwicklung*". Die Diskussion soll am Runden Tisch geführt werden, damit sich auch sachkundige, aber politisch nicht organisierte Bürger einbringen können. Der 1. Zwischenbericht der Kommission ließ schon auf der Rio-Folgekonferenz in New York, hoffnungsvolle deutsche Beiträge zur Umsetzung des Nachhaltigkeitskonzeptes erkennen. „Die Grenzen des Wachstums“ zu beachten um den „Zustands des globalen Gleichgewichts“ zu sichern, wurde 1972 erstmals vom „**Club of Rome**“ an vorderer Stelle gefordert.

1998 beschlossen die Stadtverordneten von Bad Vilbel mit der Aktion „Agenda 21“ die Zukunftschancen der Stadt zu verbessern. Unter städtischer Anleitung bildeten sich zahlreiche Arbeitskreise (Initiativkreise/IK) die die Bad Vilbeler Bürgern engagieren wollen und sollen. Einige (von einem Dutzend) der Arbeitskreise sind „IK Energie“ und „IK Ökologie“. Am Beispiel unserer Gemeinde lässt sich das Bemühen der Stadt (-verwaltung) unterstützt von Vereinen, z.B der Naturschutzgesellschaft und BUND aufzeigen, welche komplexen Strategien notwendig sind, um nachhaltige Sicherung markanter Biotope zu erreichen, z.B „Bad Vilbeler Wald“ „Streuobstwiesen Wingert“ und „Unsere Nidda“.

Um die Heimat als Lebensraum für die Zukunft zu sichern, ist es vernünftig, die markanten und die Identität spendenden Kulturlandschaften zu erhalten, denn das erleichtert die Identifizierung mit dem Heimatraum und fördert verantwortungsbewusstes Umgehen mit den Ressourcen. In Bad Vilbel sind das neben dem Wald vor allem die Streuobstwiesen, deren Obstbäume (meist Äpfel) arbeitsaufwendige Pflege benötigen. Weil im Unterschied zu unserem kommunalen Wald die Streuobstwiesen einer Vielzahl von (z.T. nicht ortsansässigen) Besitzern gehören, ist das Erstellen einer Koordinationsebene die Voraussetzung, um z.B. die Chance des gemeinsamen Vorgehens abstimmen zu können. Die von der Stadt Bad Vilbel benutzte „Lokale Agenda 21“ (die ja die nachhaltige Sicherung unseres Planeten zur Aufgabe hat) bildet diese Plattform und versucht durch vorbildliche Pflege der Obstgrundstücke das Interesse anderer Grundbesitzer und Pächter zu wecken, gesundes Obst selbst anzubauen und dafür die Bäume zu pflegen. Um den unerfahrenen Pächtern die notwendigen Fertigkeiten zur Pflege von Obstbäumen zu vermitteln, bieten die hiesigen Obstbauvereine Obstschneidekurse an. Zielsetzung der komplizierten, die bestehenden Eigentumstitel berücksichtigenden Maßnahmen, ist einerseits der Erhalt dieser markanten Landschaft Obstgarten, andererseits die erlebnisreiche Nutzung als Naherholungsgebiet. Dieses abwechslungsreiche Gartenland können Fußgänger ohne Abgase produzierende Verkehrsmittel erreichen und genießen.

Ökologisch wertvollstes Landschaftselement ist der kleine Bad Vilbeler Wald mit 175 Hektar, der für mehr als hunderttausend Bürger Frankfurts und Umgebung ein attraktives Naherholungsziel ist und deshalb starken Besucherdruck erzeugt. Drei Grundstrategien sollen die Erhaltung des Habitats Wald als eine komplexe Biozönose (Lebensgemeinschaft) sichern:

1. Eine „nachhaltig“ genannte Forstwirtschaft plant 50- bis 100 Jahre im Voraus. Dabei werden sowohl Baumarten gefördert, die den wirtschaftlichen Ansprüchen der Besitzer (Holzertrag) entsprechen, als auch jene, die als standortgerechte Pflanzen am Ehesten Krankheiten und Schädigungen ertragen und deshalb mit hoher Wahrscheinlichkeit mögliche Veränderungen überleben.

2. Wichtige Methode zur Regeneration der Waldgemeinschaft ist das rechtzeitige Beseitigen alter (erntereifer) Bäume um so für jungen Nachwuchs Platz und Licht zu schaffen. Dabei wird angestrebt, dass sich eine breite Palette verschiedener Baumarten entfalten kann, weil dadurch die zerstörerische Wirkung der (auf bestimmte Pflanzen spezialisierte) Schädlinge verringert wird. Entsprechend ist die Forstbehörde gehalten gefährdende und kranke Bäume aus dem Ökosystem Waldgemeinschaft zu entfernen, damit keine unkalkulierbaren Gefahrenherde entstehen, wie zB Borkenkäfer. Ergänzende Maßnahmen sind Anlegen von Amphibienteichen und Feuchtzellen, das Aufhängen von Nist- und Brutkästen und allgemein das Anlegen von Schutzgehölzen für typisch heimische Waldtiere, damit die Vielfalt erhalten bleibt.

3. Die dritte und inzwischen immer wichtiger werdende nachhaltige Strategie zur Stabilisierung des ökologischen Gleichgewichts ist das Eliminieren (mindestens Minimieren) gefährlicher Einflüsse, zB von Straßenbaumaßnahmen, Versiegeln oder Verfestigen des Waldbodens, Legen von Leitungen, Abgraben von Wasser, Ausbauen von Sporteinrichtungen usw. Zunehmend wichtiger wird das Fernhalten von Unruhestörer der empfindlichen Fauna, zB das Verbot vom Herumtollen unangeleiteter Hunde. Ausweisungen von nicht betretbaren Ruhezone um das scheue Wild zu schützen ist in kleinen Wäldern wie dem Vilbeler Wald mit 1 ¾ qm schwer zu erreichen.

Die Nachhaltigkeit der notwendigen Maßnahmen wird sich ablesen an dem störungsfreien Zusammenwirken der Pflanzen- und Tiergemeinschaften, dem Artenreichtum und den geringen Korrekturen der Biozönose Wald, und letztlich an der Beliebtheit dieser Habitate für Fauna und Flora.

Besonders wichtig für die landschaftliche Gliederung der Bad Vilbeler Gemarkung erscheint der kleine Fluß Nidda. Als er in den 60er Jahren des XX. Jahrhundert „begradigt“, andere sagen kanalisiert wurde, sollten seine Eigenarten wie Überschwemmungen nach starken Sommerregen oder Hochwasser nach der Schneeschmelze aufgehoben werden. Dadurch ließen sich einerseits Versicherungsprämien wegen der häufigen Überschwemmungsschäden verringern, andererseits konnten nicht mehr überschwemmtes Gelände zur Besiedlung freigegeben (Nutzungsgewinn). Die Folgen waren ökologisch katastrophal, denn nicht nur das Landschaftselement „Fluß“ verlor seine Attraktivität, sondern der Fluß als fließendes Gewässer seine Regenerationskraft zum Abbau von eingeleiteten Schadstoffen und starb als Biotop fast vollkommen ab.

Rettende Maßnahmen, wie das verbindliche Klären privater Haushaltsabwässer (dank kommunaler Kläranlagen) und das Verringern der eingebrachten Düngemittel aus der Landwirtschaft unterstützten die Hilfsdienste der sich zu Naturschützer berufen fühlende Bürger. Die „Reparaturmaßnahmen des Flusses“ wurden vor allem von den fachkundigen lokalen Angelvereinen angeregt, zB auf der Großen Umweltausstellung in Bad Vilbel 1979. Anpflanzen schattenspendender Uferpflanzen, das Einsetzen von Schnellwasser bremsenden Buhnen in der Nidda bieten den von den Angelvereinen (und vom Wasserwirtschaftsverband) eingesetzten Jungfischen Überlebenschancen und heute ist der Fluß wieder ein lebendes und reiches Gewässer.

Nachhaltigkeit setzt also Kenntnisse über Natur und Gesellschaft voraus, ergänzt mit der Fähigkeit die abgeleiteten Erkenntnisse für die Zukunftssicherung glaubwürdig den Verantwortlichen zu vermitteln und mit ihnen Strategien zu entwickeln, die umgesetzt eine erfolgreiche Entwicklung garantieren. „*Quidquid agis, prudenter agas et respice finem*“ forderten die Römer: „was auch immer Du tust, bedenke das Ende!“

Unsere Absicht ist, dass die Natur, die wir von unseren Kindern geliehen haben, auch deren Kinder für eine gedeihliche Entfaltung zur Verfügung steht.

Hans Tuengerthal, Natusschutzgesellschaft Bad Vilbel u. U. e.V.. den 31.10.2007

Der Artikel wurde für das Naturschutzfonds-Mitglied Frankfurter Volksbank geschrieben